

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61916

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Deutschland deutliche innenpolitische Kritik erfahren habe (S. 250). Der Zeitpunkt des Briandschen Europaplans, genau im Scheitelpunkt – zehn Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, zehn Jahre vor dem Beginn des Zweiten – der Zwischenkriegszeit war eben nicht nur ein wirtschaftlicher Wendepunkt und ein Punkt der Wahl zwischen Nationalegoismen und europäischer Solidarität, sondern es ging auch um die Frage, ob Europa einen freiheitlich-demokratischen oder einen autoritär-faschistischen und schließlich nationalsozialistischen Weg gehen sollte. Genau diese Fragen standen den Zeitgenossen aber viel zu wenig im Mittelpunkt, während sie über die Formen und Möglichkeiten regionaler Lösungen debattierten.

Auch vor diesem Hintergrund erscheint es bedauerlich, daß der Band keinen Beitrag über die innerfranzösische Debatte und den Weg von den individuellen Plänen Briands Ende der zwanziger Jahre zum keineswegs widerspruchlosen Memorandum der Regierung vom Frühjahr 1930 enthält. Das innerfranzösische Für und Wider um eine europäische Union und die Vorteile und Nachteile einer europäischen Initiative waren sicher genauso facettenreich, widersprüchlich und umstritten, wie es in diesem Band für andere europäische Staaten oft vorbildlich demonstriert wird. Auch Frankreich verfolgte eben in erster Linie nationalegoistische Interessen mit dem Briand-Plan.

Die nicht geringen Vorzüge des durch ein Personenregister erschlossenen Bandes liegen vor allem darin, daß er deutlich macht, wie weit geographisch und inhaltlich bereits in der Zwischenkriegszeit das Thema Europa die politischen Debatten in den verschiedenen Ländern erregen und bestimmen konnte, ohne daß es bereits zu einem konkreten Zusammenschluß gekommen ist. Gerade Ost- und Südeuropa lieferten dazu wichtige Beiträge. Es wäre im Sinne des weiteren europäischen Zusammenwachsens auch der Geschichtsschreibung hilfreich gewesen, wenn in einem Überblick die Kurzbiographien aller beteiligten, teilweise bisher in westlichen Ländern wohl eher weniger bekannten und jüngeren Historiker vorgestellt worden wären. Da der Band nicht nur mehrsprachig verfaßt ist, sondern zudem eine sehr hohe Zahl von Aufsätzen enthält, unter denen französische Aufsätze überwiegen, wäre eine Zusammenfassung, eventuell in englisch, hilfreich für den internationalen Benutzerkreis, der sich knapp über die Ergebnisse des Kolloquiums informieren möchte. So wird er an Stelle eines wissenschaftlichen Resümees vielleicht zum französischen Regierungsbericht über die Ergebnisse der Umfrage bei den europäischen Regierungen von Anfang September 1930 greifen, der nach dem Memorandum (Annex I) den abschließenden Annex II des Bandes bildet.

Guido MÜLLER, Ludwigsburg

Eva BUCHHEIT, *Der Briand-Kellogg-Pakt von 1928. Machtpolitik oder Friedensstreben?*, Münster (Lit) 1998, 439 S. (Studien zur Friedensforschung, 10).

Die 1995 an der Universität Köln eingereichte Dissertation von Eva Buchheit gehört zu den wenigen Werken, die den Kriegsächtungspakt von 1928 behandeln.

Buchheit rekonstruiert die Geschichte des Briand-Kellogg-Pakts von Beginn der französisch-amerikanischen Verhandlungen im April 1927 bis zur Unterzeichnung des Pakts am 27. August 1928 in Paris. Darüber hinaus faßt sie die Ratifikationsdebatten im Deutschen Reich, in Frankreich und Großbritannien zusammen. Außerdem wird die Beurteilung des Briand-Kellogg-Pakts aus zeitgenössischer völkerrechtlicher Sicht wiedergegeben.

Im Zentrum der diplomatiegeschichtlichen Darstellung steht die Untersuchung der französischen, britischen und deutschen Reaktion im Rahmen der Verhandlungen um den Briand-Kellogg-Pakt und ihre Wirkung auf die Entstehung des Pakts. Am Rande werden gesellschaftliche und völkerrechtliche Aspekte, die zur Entstehung des Kriegsächtungspakts von 1928 beigetragen haben, erläutert.

Zwar versucht Buchheit, die Entstehungsmotive des Kriegsächtungspakts aus den Quellen zu schöpfen, dabei stellt sich jedoch heraus, daß sie oftmals auf Vermutungen angewiesen ist. Das mag insbesondere an der problematischen französischen Quellenlage liegen. Die Bestände, die sich zu diesem Themengegenstand im Archiv des *Ministère des Affaires Étrangères* befinden, sind unvollständig. Ebenso ist der Nachlaß von Aristide Briand nicht zugänglich. Vor diesem Hintergrund wäre zu überlegen gewesen, ob man durch eine stärker analytisch-systematisch ausgerichtete Konzeption der Entstehung des Briand-Kellogg-Pakts nicht hätte näher kommen können.

Die eigentliche Leistung von Eva Buchheits Dissertation besteht darin, wie sie den diplomatischen Verhandlungsverlauf des Briand-Kellogg-Pakts in die europäische Politik der Zwischenkriegszeit integriert. Die Besonderheit ihrer Darstellung der Geschichte des Briand-Kellogg-Pakts liegt in der von ihr gewählten europäischen Perspektive. Insofern stellt Buchheits Dissertation eine wertvolle Ergänzung der 1952 in den Vereinigten Staaten erschienenen Dissertation von Robert H. Ferrell, »Peace in Their Time. The Origins of the Kellogg-Briand Pact«, dar, in der die Wurzeln des Kriegsächtungspakts hauptsächlich in den Vereinigten Staaten gesucht wurden.

Der wissenschaftlich interessierte Leser hätte sich allerdings eine Stellungnahme der Autorin gewünscht, aus der hervorgeht, wo sie den Kriegsächtungspakt von 1928 in dem für die internationale Politik der Zwischenkriegszeit charakteristischen Spannungsfeld zwischen Machtpolitik und Friedensstreben positioniert. War der Briand-Kellogg-Pakt in erster Linie ein Produkt nationaler Machtpolitik? Entsprang er dem notorischen Streben nach Friedenssicherung in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg? Oder läßt er sich gar als Synthese der beiden Pole Machtpolitik und Friedensstreben darstellen? Diese Fragen, die den Kern der Problematik um die Einordnung des Briand-Kellogg-Pakts in die Geschichte treffen und im Titel des Buches anklingen, bleiben relativ unvermittelt im Raum stehen.

Inga-Verena BARTH, Dossenheim

Christiane SCHEIDEMANN, Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau (1869–1928). Eine politische Biographie, Frankfurt a. M. (Peter Lang) 1998, 778 p. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, 788).

Les travaux sur la politique extérieure de l'Allemagne pendant la période de transition suivant la défaite sont nombreux et de qualité, mais il n'y avait pas jusqu'à présent de biographie scientifique substantielle de Brockdorff-Rantzau, secrétaire d'État du gouvernement révolutionnaire et premier ministre des Affaires étrangères de la République de Weimar. Chr. Scheidemann comble cette lacune avec une thèse solide et bien documentée qui s'appuie sur un vaste dépouillement de sources et une remarquable maîtrise de la bibliographie. Comme on pouvait s'y attendre, l'ouvrage apporte peu de nouveautés sur la politique du ministre. L'auteur n'y consacre d'ailleurs que 150 pages, alors qu'elle analyse en détail la formation et la carrière diplomatique (près de 350 pages), ainsi que l'ambassade à Moscou de 1922 à 1928 (près de 170 pages). Grâce au *Nachlaß* et à l'abondante correspondance de B.-R. avec son frère jumeau, Ernst, on saisit mieux la personnalité très complexe de cet aristocrate qui hésite entre les conceptions traditionnelles de la *Machtpolitik* et des conceptions plus modernes donnant une place primordiale à l'économie.

Issu de deux lignées comtales du Holstein, les Rantzau et les Brockdorff, Ulrich von Brockdorff-Rantzau entre dans la carrière diplomatique en 1894. Il a une carrière assez classique pour un aristocrate doué et ambitieux ayant des relations à la Cour de Guillaume II (une tante, cousine des Bülow) et dans les milieux gouvernementaux. Il est secrétaire d'ambassade à Saint-Pétersbourg (1897–1901) et à Vienne (1902–1905 et 1907–1909), deux capi-